

## Der Weg ins Jenseits

### **Die neue Ausstellung im Museum der Kulturen Basel zeigt, wie sich Gesellschaften den Weg vom Diesseits ins Jenseits vorstellen und was dafür gebraucht wird.**

Alles beginnt mit dem Tod und der Beerdigung. Die Ausstellung «Der Weg ins Jenseits» im Museum der Kulturen Basel (MKB) ist dementsprechend aufgebaut. Die Atmosphäre ist gedämpft, aber nicht todernst und immer wieder gibt es heitere Noten.

Kurator Richard Kunz nimmt die Besucher\*innen mit auf faszinierende Wege ins Jenseits. Jede Gesellschaft, Religion und jeder Mensch hat eigene Vorstellungen, wie sich vorbereiten, welchen Weg einschlagen und was es dafür braucht. Diese Vielfalt spiegelt sich in den rund 250 Exponaten aus aller Welt aus der MKB-Sammlung.

Eigentlich beginnt der Weg noch vor dem Tod: Mithilfe von Objekten können sich Menschen auf das Sterben und das Jenseits vorbereiten. Ein Buddha oder ein Bildnis des Heiligen Josef, dem Patron des guten Todes, sorgen für ein friedliches Ende. Danach liegt es an den Hinterbliebenen, die Verstorbenen mit Öl aus speziellen Gefässen, mit Rotholzpaste eingerieben, mit Tüchern bedeckt, auf Totenbahnen, -brettern oder in speziellen Särgen auf den Weg zu schicken.

Wohlgemerkt auf den richtigen Weg. Wegweiser wie in der Ausstellung gibt es nicht. Dafür Begleitung: etwa Vögel und Musikinstrumente. Mit Fächern, Masken und Amuletten werden die Seelen richtig geleitet. Unterwegs sind sie in Sänften und Schiffen, wie Rollbilder resp. Textilien zeigen.

In der peruanischen Region Huancayo werden die Toten in einem festgelegten Ablauf ritueller Handlungen ins Jenseits geleitet. Künstler Pedro Abilio Gonzales Flores lässt in figurenreichen Szenerien aus Gips und Holz fünf Abschnitte des Sterbezyklus lebendig werden. Auf Bali ist die Seelenbefreiung und -reinigung ein zentraler Prozess, der sich über Monate erstreckt. Die dafür benötigten eindrücklichen Objekte wie ein Kremationsturm, Effigien und ein Verbrennungssarg bilden den Mittelpunkt der Ausstellung.

### **Ankommen und Erinnern**

Bei den Ngaju auf Borneo gibt es zwei Bestattungen. Eine erste kurz nach dem Hinschied, die Sekundärbestattung, das grosse Totenfest Jahre danach, dauert 33 Tage. Zeichnungen und ein Opferpfahl geben die Vorstellungen des Weges in Jenseits anschaulich wieder. Das tibetische Totenbuch Bardo Thödol beschreibt einen 49 Tage langen Transformationsprozess nach dem Tod. Dabei begegnen die Verstorbenen guten und zornigen Gottheiten.

Ein Ziel des Weges gibt es nicht. Die letzte Ausstellungsstation ist deshalb mit «Ankommen und Erinnern» betitelt. Ein grosses iranisches Textil zeigt das Jüngste Gericht. Ahnenfiguren begleiten die Hinterbliebenen – und sind Teil des grossen Wandgemäldes «See you on the other side» von Eddie Hara. Stupa, Lichthaus und Jahreskerzen sind Dinge, mit denen der Toten gedacht wird. In China verbrennen die Hinterbliebenen Gegenstände aus Papier, die die Verstorbenen mochten: Designertaschen, Schmuck, Geld, Zigaretten, Elektronik oder Süsses.

Am mexikanischen Día de Muertos und zum neuheidnischen Samhain werden die Verstorbenen eingeladen, die Lebenden zu besuchen. Dabei sind Altäre zentral. Der mexikanische Künstler Pepe Villegas hat für die Ausstellung einen Totenaltar kreiert, der neben einem Altar der Wicca Einblick in die lebensbejahenden Festivitäten gibt. Wiederkehrer allerdings gibt es nur wenige: Bhima aus dem indischen Mahabharata-Epos sowie sibirische Schaman\*innen.

Die Ausstellung dauert vom 6.9.2025 bis 26.4.2026. Bilder finden Sie auf unserer [Website](#).